

Donata Rigg, Claudia Klischat: „Zeitlang“

## Aufbruch in den Untergang

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 29.08.2024

**Über die Ursprünge und Kontinuitäten rechtsautoritärer Bewegungen in Deutschland erzählen die Schriftstellerinnen Claudia Klischat und Donata Rigg in ihrem gemeinsam verfassten Roman „Zeitlang“. Es geht um ein Fischereiunternehmen, das im Zentrum politischer Umbrüche und familiärer Konflikte steht. Nicht zuletzt ist das eine Materialschlacht.**

Als der Journalist und PR-Agent Benedikt Zwicker, genannt Bene, nach vielen Jahren in den Herkunftsort seiner Mutter in der traditionell geprägten Bayerischen Provinz zurückkehrt, sind die Spuren der Zeit unübersehbar. Bahnhof und Gastwirtschaft sind geschlossen, und vom einst florierenden Fischer- und Bauerndorf Herzach, wie es die Tourismusbroschüren einst anpriesen, kann längst keine Rede mehr sein. Seit dem Kriegsende 1945 wurde das Dorf durch verschiedene Migrationsbewegungen geprägt, und nun will die lokale Grünenpolitikerin auch noch Fangquoten für die darbenenden Fischereibetriebe einführen. Der Wandel und das sogenannte „Fremde“ aus der Großstadt München, die die Herzacher Idylle bedrohen, werden im Dorf argwöhnisch kommentiert.

„Das Wort ‚Globalisierung‘ gar behandelte man so wie eine Diagnose beim Arzt: so viel beachten wie nötig, so gut ignorieren wie möglich. Längst hatte man vergessen, wie es gewesen war, als die eigenen Vorfahren selbst als Flüchtlingsgauner beschimpft worden waren. Man bestellte lieber noch ein Helles, um sie nicht wach werden zu lassen, die Erinnerungen, als man mit wenig oder gar nichts dagestanden war, nach dem Krieg; oder nach einem Hochwasser, das zugleich immer auch das eine Hochwasser vor dem nächsten war, oder nach einer Missernte, die einem nicht zuletzt auch immer die Vorahnung auf eine, irgendwann, folgende in die Glieder kriechen ließ.“

Bene kehrt nach Herzach zurück, um den Erbschaftsstreit über den Verkauf des Familienbetriebs zu schlichten.

### Angst vor sozialem Abstieg und Identitätsverlust

Die Fischerei mit Seebad und Bootsverleih war schon seit Königszeiten im Familienbesitz, doch nun fehlt es an Gästen, an Nachkommen und am Geld. Ängste vor sozialem Abstieg,

Donata Rigg, Claudia Klischat

### Zeitlang

Ullstein Verlag, Berlin

623 Seiten

26,99 Euro

vor dem Verlust von Tradition und Identität prägen nicht nur Benes Familienleben, sondern auch seinen Beruf. Als Absolvent einer renommierten Journalistenschule hat er den Einstieg in eine vielversprechende Karriere verpasst und arbeitet nun als PR-Berater des kommenden Bundesvorsitzenden einer aufstrebenden rechtsliberalen Protestpartei.

„Aber ja, frischer Wind. Gute Bezahlung. Und eine handwerkliche Herausforderung, so hatte er seine Projektzusage für sich gerechtfertigt. Dass es ihm gelingen würde, den richtigen Ton zu treffen, volksnah zu sein, bezweifelte er nicht. In seinem Studium hatten sie es zur Genüge ausprobiert, Slogans und Headlines entwickelt, die es ‚in sich‘ hatten, eine Spielerei – so hatten sie es gesehen, Henk und er und viele andere seiner Kommilitonen. ‚Wir haben genug, Europa ohne mich‘ oder ‚Wir sind zwar Papst, aber nicht Europa‘.“

Wie konnte es dazu kommen, dass Bene, Sprössling einer seit Generationen sozialdemokratisch, liberal geprägten Familie sich ausgerechnet einer Partei am rechten Rand andient, die mit ihrer Kritik an Eliten und vermeintlichen Meinungskorridoren ein Gefühl aufgreift, das er selbst als Teenager in „Fuck the system“-Graffiti ausgelebt hatte?

### **Aufstiegschancen in der Hierarchie der Bewegung**

Dieser Frage gehen die beiden Autorinnen Claudia Klischat und Donata Rigg in einem sehr weit gespannten familienpsychologisch grundierten sozialen und politischen Panorama nach. Ihre Geschichte schlägt einen Bogen von der Zeit, als der Fischereibetrieb Hoflieferant war, über die Eingliederung Bayerns in das Deutsche Reich, den Aufstieg und Untergang des NS-Staates, den Wiederaufbau bis hin zum Erstarken rechtsautoritärer Tendenzen und den wütenden Bürgerprotesten gegen die Corona-Maßnahmen in jüngster Vergangenheit.

Ihre Analyse der Zeitläufte beschränkt sich dabei auf eine einfache Erkenntnis: Es sind selten reflektierte ideologische Überzeugungen, die Menschen für Autoritarismus und Populismus empfänglich machen, sondern vielmehr diffuse Ängste und Minderwertigkeitsgefühle. Und nicht zuletzt locken neue Aufstiegschancen in der Hierarchie der Bewegung. Neben der eher kursorischen sozialgeschichtlich-politischen Ebene ihres Buches erzählen die Autorinnen die Geschichte einer Familie in fünf Generationen und beschreiben lehrbuchartig Ursprung, Entwicklung und Eskalation von Konfliktdynamiken. So liegt ein wichtiger Grund für Benes Hinwendung zum Rechtspopulismus in seiner Jugend begraben. Das legt ihm seine Mutter in einem weitschweifigen Erinnerungsmonolog nahe:

„Jeder Schultag ein Kampf, die vielen Anrufe, da bist du schon auf dem Gymnasium: Ihr Sohn dies, Ihr Sohn das. Ich weiß nicht mehr, wie viele Verweise ich unterschrieben habe. Dazu dein stundenlanges Streunen in der Altstadt, du nanntest es ‚Abhängen‘, mit gerade mal vierzehn Jahren. Vielleicht hätten wir damals einen Therapeuten hinzuziehen sollen, denn, obwohl ich euch, selbst in den Ferien in Bayern, nicht aus den Augen ließ, erschien mir deine manipulative Fähigkeit, ja, ich muss es so sagen, außerordentlich gefährlich.“

### **Familienschmöker mit didaktischer Anmutung**

„Zeitlang“ ist ein Familienschmöker im Plauderton mit didaktischer Anmutung, der leider erzählerische und kompositorische Schwächen hat: Neben narrativen Passagen montieren die Autorinnen scheinbar ziellos mäandernd verschiedene Zeitebenen und Textformen wie Amtsschreiben, Frontbriefe, Businesspläne, seitenlange Speisekarten, Coaching-Protokolle

oder Traumberichte zu einem Lektüre-Dickicht, in dem man immer wieder die Orientierung verliert.

Weniger wäre hier mehr gewesen: Weniger Nebenfiguren, Generationen, Erzählstränge, Perspektiven, Anekdoten und verklausulierte Referenzen zur realen politischen Zeitgeschichte. Das hätte die gesellschaftlichen und individuellen Hintergründe von Polarisierung und Populismus deutlicher machen können. Vor allem aber stört an diesem Text, der eher einer konzeptfreien Materialsammlung gleicht, die Nachlässigkeit in Formulierungen und literarischer Gestaltung. Sie führt zu der äußerst widersprüchlichen Lesererfahrung, dass hier zwar in jeder Zeile eine politische Botschaft mitschwingt, bis zum Schluss aber unklar bleibt, was sie eigentlich aussagt.